

ihm anfangs ab, aber der Knabe bat ihn so dringend, daß er endlich einwilligte. Am folgenden Tage ging er mit dem Schiffe unter Segel.

Karls Vater bereuete, wie gewöhnlich, bald, was er in der ersten Hitze seines Zorns gethan hatte. Es war ihm sehr leid, daß sein Sohn den strengen Befehl so genau erfüllte. Die arme Mutter konnte sich lange nicht zufrieden geben. Man erkundigte sich überall nach dem verlorenen Kinde, aber man erfuhr endlich weiter nichts, als daß Karl in London zu Schiffe gegangen war. Welchen Weg er genommen hatte, wußte Niemand zu sagen.

Zu diesem Kummer kam bald ein neues Unglück. Hursting erlitt so vielen Verlust im Handel, daß sein Vermögen sehr abnahm. Vergebens suchte er einige Jahre sich wieder aufzuhelfen, aber es wollte ihm nicht gelingen, und endlich war er genöthigt, auf ein benachbartes Dorf zu ziehen. Hier wohnte er mit seiner Familie in einem kleinen Häuschen, arm und einsam. Der Gram hatte die Gesundheit und den Muth der unglücklichen Aeltern geschwächt, und sie sahen mit Schmerz auf ihre vielen Kinder, welchen sie nichts als Dürftigkeit und Elend hinterlassen konnten.

Für Hursting hatte des Unglück eine gute Folge; er lernte jetzt, was er nie gekonnt hatte, als er noch im Wohlstand lebte. Sein Gemüth wurde nach und nach milder und freundlicher, und sein heftiger Sinn gemäßiget. Durch Zärtlichkeit suchte er den Kummer seiner Familie zu lindern, und täglich lernte er die gute Mutter seiner Kinder mehr achten und lieben. Nie hatte er so einig

und zufrieden mit den Seinigen gelebt, und alle würden glücklich gewesen seyn, wenn nicht die Sorgen der Armut sie gedrückt hätten. Oft auch dachten sie an den verlorenen Sohn, und der Vater wurde noch wehmüthiger, wenn er sich erinnerte, wie hart er ihn verstoßen hatte.

Karl kam nicht minder in die Schule der Leiden. Seine erste Reise war unglücklich. Der Schiffshauptmann, dessen Wohlwollen er sich erworben hatte, starb unterwegs, und Karl wurde zu Madras in Ostindien an's Land gesetzt. Da war er wieder ohne Freunde, ohne Beschützer, von allem verlassen. Jetzt war seine Lage noch weit schrecklicher, als vor seiner Abreise aus London.

Traurig, verzweiflungsvoll saß er auf der Straße, und wäre bald vor Hunger und Elend umgekommen, als ein alter Kaufmann vorüberging. Er war ein Engländer, und wohnte seit vielen Jahren in Madras, wo er eines der ersten Handelshäuser hatte. Wie freute sich Karl, als er in diesem Augenblicke die Töne seiner Muttersprache hörte! Schon hatte er Viele unter dem Volke in den Straßen englisch reden hören, aber so freundlich hatten ihm nie die Töne geklungen. Er glaubte jetzt am Ende aller Noth zu seyn. Der Kaufmann fragte, was ihm fehlte. Karl erzählte sein Schicksal, ohne etwas zu verschweigen. Mitleidig nahm ihn der Kaufmann bei der Hand. Armer Knabe, sprach er, geh mit mir nach Hause. Ich will für dich sorgen, wenn du dich so gut aufführst, als ich es hoffe. Karl drückte dem Manne die Hand, und versprach ihm Treue und Folgsamkeit. Der Kaufmann ließ sich bloß von Mitleid bewegen, denn er hatte nicht